

Bielertagblatt



Dienstag 04.02.2025

AZ 2500 Biel
Nr. 28 | 143. Jahrgang
Fr. 4.30

www.ajour.ch

Der Torschütze vom Dienst

Der Diessbacher Yanic Dysli ist erst 21-jährig und spielt schon seit sieben Jahren auf Topniveau. Nun lockt ein Europacup-Abenteuer.

Seite 14

Kuchen und Spiele

Eine Bieler KV-Stiftung schreibt eine Arbeit über soziale Integration und organisiert im Haus pour Bienne einen Austausch mit Geflüchteten.

Seite 5

Bei Jugend+Sport droht eine Stabübergabe zu missglücken



Symbolbild: Susanne Goldschmid/a

Jugend+Sport ist das grösste Sportförderungswerk des Bundes, und der Breitensport profitiert seit über 50 Jahren von dessen finanziellen Zuwendungen. Nun ist die Sportlobby alarmiert. Im Rahmen von Sparmassnahmen soll Jugend+Sport Federn lassen müssen: Es drohen Kürzungen von 2,5 Millionen Franken jährlich. Funktionärinnen und Politiker aus der Region prognostizieren Widerstand an der Basis. **Seite 13**

Bernjurassisches Gericht zieht nach Biel

Provisorium Der Wechsel von Moutier zum Kanton Jura rückt näher. Ab 2026 braucht das bernjurassische Regionalgericht deshalb einen neuen Standort. Vorgesehen sind die Gebäude von Tavannes Machines, die zuvor eines umfangreichen Umbaus bedürfen. Zwischenzeitlich wird das Gericht in Biel installiert: An der Unionsgasse 13 wurde bereits mit den Vorarbeiten begonnen, damit rund 45 Personen im Provisorium arbeiten können. Die Nähe zum Bieler Gerichtsgebäude könnte zu Verwechslungen führen. (mas) **Seite 2**

Verein von «Der Ort» löst sich auf

Biel «Der Ort» an der Marktgasse war ein Co-Working-Space und ein Standort für soziale und ökologische Projekte. Seit September 2024 ist er zu. Das Geschäft war in finanzielle Schieflage geraten, die laufenden Kosten konnten nicht gedeckt werden. Mit allen Mitteln versuchte die Gründerin von «Der Ort», Christine Walser, das Projekt zu retten. Am Ende konnte nicht genügend Geld aufgetrieben werden. Was sind die Hintergründe? (vif) **Seite 4**

Martin Pfister bewahrt die Mitte vor Blamage

Amherd-Nachfolge Es wird doch kein Einerticket. Kurz vor Ablauf der Meldefrist hat der Zuger Regierungsrat Martin Pfister sein Interesse am Job als Bundesrat angemeldet. Damit erspart er der Mitte-Partei eine Blamage – zuvor hagelte es Absagen. Nun tritt Pfister gegen Nationalrat und Bauernpräsident Markus Ritter an – und das nicht einmal ohne Chancen. Seeländer Politikerinnen und Politiker sind trotzdem besorgt über die Qualität des Tickets. (chm/dst) **Seiten 2/19**

Was bedeutet Trumps Zollpolitik für uns?

Handelskrieg US-Präsident Donald Trump droht, Zölle auf fast alle Waren aus Mexiko, Kanada und China zu erheben. Er plant zudem, bald auch die Europäische Union ins Visier zu nehmen. Klar ist: Ein solcher Zollstreit hätte Auswirkungen auf die Schweiz. Denn bereits die Zölle auf die US-Nachbarstaaten Kanada und Mexiko bekommt die Schweizer Exportwirtschaft zu spüren. Warum sich die Bundesbehörden bislang trotzdem entspannt zeigen. (mja) **Seite 23**

Bauskandal im Seeland: Hausdurchsuchungen und mehrere Strafverfahren

Zwei Seeländer haben Häuser versprochen und sie dann nicht gebaut. Teil 2 der Recherche zeigt: Es gibt ähnliche Fälle in der ganzen Schweiz. Nun sind die Gerichte damit beschäftigt. – Die Hintergründe. **Seite 3**

Region

Dienstag, 4. Februar 2025

Die Luft ist raus: «Der Ort» verschwindet jetzt auch als Verein

Am Ende war der Kampf gegen Zeit und Geld verloren. Seit letztem September ist das Lokal des «Orts» an der Bieler Marktgasse geräumt. Weshalb scheiterte das Projekt?

Vincent Frei

Seit letztem September steht das Lokal von «Der Ort» leer. Für eine Wiedereröffnung gibt es keine Hoffnung mehr. An der letzten Generalversammlung des «Vereins für die Vernetzung von fairen, ökologischen und sozialen Projekten» Mitte Januar wurde dieser aufgelöst. Die Gründe für die Auflösung sind komplex.

Am 1. September 2020 öffnete «Der Ort» an der Marktgasse erstmals seine Türen. «Ich wollte mehr Sichtbarkeit und Vernetzung für soziale und ökologische Projekte», sagt Christine Walser. Damals gab es aber noch keinen Verein, «Der Ort» lief unter der Einzelfirma Walsers namens «Der Ort – Christine Walser». Nach zwei erfolgreichen Jahren nahm der Betrieb eine Grösse an, in der Walser die Geschäfte nicht mehr im Alleingang stemmen konnte. So gründete sie den Verein – offiziell liefen die Geschäfte aber immer noch unter der Einzelfirma. Koordination und betriebliche Entscheidungen liefen aber von nun an über den Verein.

Was war «Der Ort»?

«Der Ort» war ein Co-Working-Space, inklusive Drucker. Dazu gab es vier bis fünf fixe Büros. Und im Lokal waren laut Walser immer etwa zwölf Vereine zu Hause. In Schliessfächern konnten sie ihr Material lagern und im Raum ihre Sitzungen abhalten. Im «Der Ort» seien sechs neue Vereine gegründet worden.

Ausserdem gab es im «Der Ort» eine Kochgelegenheit. «Zu Mittag waren immer zwischen zwei und zwölf Menschen im «Ort», sagt die Gründerin. Sie brachten ihr Essen und wärmten es oder kochten etwas.

Und in den Räumen gab es Ausstellungen, immer zu einem sozialen oder ökologischen Thema. Beispielsweise eine Ausstel-



Christine Walser und Manuel Stöcker: Am Ende fehlten das Geld und die Energie.

Bild: Dario Brönnimann

lung über den nachhaltigen Umgang mit Kleiderkonsum (das BT berichtete).

Kein Geld

Doch dann zeichnete sich Ende 2023 ab, dass es bei «Der Ort» an finanziellen Mitteln fehlen würde, wie Walser im Februar 2024 gegenüber dem BT sagte. Zwar hatte «Der Ort» 30 Prozent mehr Umsatz generiert als im Vorjahr, aber das würde nicht reichen, um die laufenden Kosten zu decken. Denn diese wurden immer höher.

So kamen zwei Probleme auf. Erstens: Da «Der Ort» eine Einzelfirma war, haftete Walser mit ihrem Privatvermögen. Zweitens: Was «Der Ort» gebraucht hätte, war ein Fundraising – das können Einzelfirmen aber nicht betreiben. So entschieden sich Christine Walser

und ihr Team für die Rettung von «Der Ort» für einen riskanten Schachzug: Die Einzelfirma sollte vom Verein übernommen und aufgelöst werden. «Eine äusserst schwierige, zeitaufwendige und somit kostspielige Sache», sagt Manuel Stöcker, Leiter des X-Projects und Grünen-Stadtrat, der seit der Gründung des Vereins im Vorstand war.

Im März 2024 wechselte fast der gesamte Vorstand vollständig. Gab es neben der finanziellen Schiefelage auch Konflikte im Team? Christine Walser winkt ab. «Ihnen war die Verantwortung, die mit einer solchen Aufgabe kommt, zu gross», sagt sie. Weiter seien alle Menschen im Vorstand in anderen Projekten beschäftigt und sie hätten wohl auch die Kapazität dafür nicht gehabt.

Schon im Frühling 2023 hatte der Verein für die Nutzung des

Lokals ein Richtpreis eingeführt. Vorher hatte jede so viel bezahlt, wie ihr die Nutzung wert gewesen war. Die Kosten auf die Kunden abzuwälzen war schwierig, denn die meisten Nutzer waren Nichtregierungsorganisationen (NGOs), Vereine, oder Personen mit tiefem Einkommen.

Elender Kampf

Also startete die Suche nach Geldgebern, die sich als schwer herausstellte. «Fast alle unsere Versuche, Geld von Institutionen aufzutreiben, blieben erfolglos», sagt Walser. Einzig von der Katholischen Kirche Biel kam ein Zustupf von 1500 Franken. Um den Betrieb von «Der Ort» langfristig zu gewährleisten, wären aber laut Stöcker 40'000 bis 50'000 Franken nötig gewesen.

Finanzielle Unterstützung von der Stadt zu erhalten, sei

für «Der Ort» eine komplizierte Sache gewesen. Zuerst wollte sie Walser nicht, weil sie mögliche damit verbundene Vorschriften oder Bedingungen vermeiden wollte. ««Der Ort» sollte ein unabhängiger Verein sein», sagt Walser. Später hätte der Verein versucht, die 20'000 Franken zu erhalten, die die Stadt für Pilotprojekte sprechen kann. «Doch wir erhielten eine Absage, da es das Projekt ja seit über vier Jahren gab», sagt Walser. Und: Die Geschäftszahlen sahen eigentlich auch im ersten Semester 2024 besser aus denn je.

Nebenbei lief die Suche nach einem günstigeren Lokal. Doch einen geeigneten Standort zu finden, war schwer. «In der alten Neumarktpost waren wir sehr nah dran. Wir standen sogar schon länger in Kon-

takt mit der Stadtbibliothek und der Ludothek», sagt Walser. Doch als sie einen billigeren Mietzins als ausgeschrieben vorschlugen, habe man keine Antwort von der Stadt mehr erhalten, der Raum wurde anderen vergeben. Dann habe man die Besitzer des Lokals an der Marktgasse für eine reduzierte Miete angefragt, so hätte man Zeit gewonnen. «Doch die dachten, wir machen Witze», sagt Walser.

Raum steht leer

So blieb dem Verein nichts anderes übrig, als den Mietvertrag im Lokal an der Marktgasse zu kündigen. Doch wieso auch gleich den Verein auflösen? «Der ganze Prozess hinter dem Versuch, den «Ort» zu retten, hat mich stark herausgefordert», sagt Walser.

Manuel Stöcker, Vorstandsmitglied seit Beginn, sieht den Hauptgrund für das Scheitern von «Der Ort» in einem grösseren Kontext: «Soziale Leistungen, die keinen Marktpreis haben, sind nicht fähig, ihre Kosten zu tragen.»

Stöcker werde sich in den nächsten Jahren im Stadtrat dafür einsetzen, dass es solche Projekte einfacher hätten. «Ich möchte für Biel ein Haus der Vereine.» Übrigens haben alle Vereine und NGOs, die in den Räumen von «Der Ort» untergebracht waren, eine andere Lösung gefunden.

Das ehemalige Lokal von «Der Ort» steht nun seit vier Monaten leer. Weshalb die Besitzer lieber eine leere Ladenfläche haben, anstatt jemanden im Haus, auch wenn dieser nicht den vollen Mietpreis bezahlen kann, verstehen Stöcker und Walser nicht. «So ist das Risiko für Vandalismus am Gebäude grösser», sagt Stöcker. Er habe schon Plakate an den Schaufenstern gesehen.

Biel will zwei Strassen sicherer machen

Die Stadt Biel gestaltet die Alfred-Aebi-Strasse und die Johann-Heinrich-Pestalozzi-Allee um. Sie will damit die Verkehrssicherheit verbessern.

Auf der Alfred-Aebi-Strasse will die Stadt durchgehende Rad- und Fussgängerverbindungen einrichten und die Verkehrssituation in der Unterführung mit einer Lichtsignalanlage entschärfen. Zudem soll auf der Strasse künftig Tempo 30 gel-

ten, wie aus einer Mitteilung der Stadt hervorgeht.

Die Bauarbeiten sollen im Herbst dieses Jahres beginnen und zirka sieben Monate dauern. Der Gemeinderat beantragt dem Stadtrat die Bewilligung eines Verpflichtungskredits von 1,7

Millionen Franken. Er rechnet mit Beiträgen aus dem Agglomerationsprogramm von rund einer Million Franken. Im südlichen Teil der Johann-Heinrich-Pestalozzi-Allee will die Stadt die Strasse erneuern und das Trottoir entlang der Liegenschaften neu bauen. Auf der ganzen Allee erneuert und ergänzt der Energie Service Biel/Bienne zudem die öffentliche Beleuchtung, wie es weiter hiess.

Diese Bauarbeiten sollen im Frühjahr/Sommer des laufenden Jahres beginnen und werden rund vier Monate dauern. Der Gemeinderat beantragt dem Stadtrat einen Verpflichtungskredit von insgesamt 615'000 Franken. (dag/miab)

Schmerzmittel-Challenge auf Tiktok: Die lokalen Apotheken schauen nun genauer hin

Jugendliche nehmen hohe Dosen Paracetamol zu sich und landen im Spital. Lokale Apotheken und Spitäler wurden vor dem Trend gewarnt.

Loïck Winistörfer

So viel vom Schmerzmittel Paracetamol einnehmen, bis man ins Spital eingeliefert werden muss: Das ist die neue Paracetamol-Challenge, die gerade auf Tiktok kursiert.

Gundekar Giebel, Leiter Kommunikation der kantonalen Gesundheitsdirektion, warnt vor dem Trend. Man solle das Hirn einschalten und überlegen, bevor man sich an einem solchen Trend beteilige. Denn: «Paracetamol ist nicht ungefährlich», sagt er gegenüber «Telebielingue».

Die Spitäler und Apotheken in der Region hätten Kenntnis

von dieser Challenge. Bisher seien noch keine Fälle aus dem Seeland bekannt. Die Apotheken würden aber nun genauer hinschauen. So auch Cedric Hysek, Inhaber der Apotheke Dr. Hysek in Biel.

Prävention ist schwierig

Bereits in den letzten Jahren hätten Apotheken Massnahmen ergreifen müssen, um den Missbrauch von Medikamenten zu verhindern, so beispielsweise bei Hustensaft, der Codein enthält.

Bei Paracetamol ist die Kontrolle aber schwieriger, denn das Schmerzmittel ist extrem weit verbreitet, wie Hysek erklärt. «Im Schränkchen der Mutter, Gross-

mutter oder Tante hat es immer Paracetamol.» Schliesslich sei Paracetamol ein gutes Mittel gegen Schmerzen, das wenig Nebenwirkungen mit sich bringe.

Bei einer Überdosis droht Leberversagen

Die empfohlene Tagesdosis von Paracetamol liegt bei zwei bis vier Gramm, ab acht Gramm gefährdet man die Gesundheit, sagt Hysek gegenüber «Telebielingue». Im schlimmsten Fall könne die Leber versagen, was zum Tod führen könne. (lwi)

REKLAME

ZU KAUFEN GESUCHT

Haben Sie ein kleineres Haus oder eine 3- bis 4-Zimmerwohnung?

Dann rufen Sie und jetzt an unter: **032 313 19 40**